

MOIN!

Das Magazin für Klinkrade

Nr. 4, September 2016



MOIN! Inhalt

Inhaltsverzeichnis

Seite 2

MOIN! Gemeinde

AAW errichtet Begrüßungsschild
Flaggen und Aufkleber

Seite 3

Seite 8

MOIN! Familie

Een beten mit'n Rad juckeln
Unsere Störche

Seite 4/5

Seite 6/7/8

MOIN! Menschen

Schüler und Schule waren und sind ihr Leben

Seite 9/10/11/12

MOIN! Geschichte

Als Klinkrade noch ein Autobahnkreuz hatte.

Seite 13/14

MOIN! Op Platt

Brootbacken fröer un hüt

Seite 15/16

MOIN! intern

Impressum

Seite 5

Neues Begrüßungsschild für Klinkrade

An der Ecke Dorfstraße/Mönkenweg am Rande des Brinks steht jetzt ein „Begrüßungsschild“, das Klinkrader und Besucher mit „Moin“ begrüßt. Das Schild besteht eigentlich aus zwei Schildern, die zum Einen aus Richtung Mönkenweg, zum Anderen aus Richtung Dorfstraße sichtbar sind. Selbst wenn man den Kleverberg herunter kommt, kann man den einen Teil des Schildes gut erkennen.

Das Schild hat zwei Funktionen: Es soll die Menschen in Klinkrade begrüßen. Dafür steht auf der Grundplatte in großer, grüner Schrift „Moin in Klinkrade“. Es soll zudem auch auf Veranstaltungen in Klinkrade hinweisen. Dazu werden vier Schilder auf die Grundplatte geschraubt. Das Größte von ihnen beschreibt die Veranstaltung. Dort steht dann z.B. „Dorffest“ mit einer kleinen Grafik, die für das Fest steht. Ein zweites Schild enthält das Veranstaltungsdatum, ein drittes Schild hat die Aufschrift „Es lädt ein.“ und das vierte Schild nennt uns den

Veranstalter. Dahinter steckt die Idee, Kosten zu sparen, denn es muss von Jahr zu Jahr nur das zweite Schild mit dem Veranstaltungsdatum verändert werden.

Die Idee und die Umsetzung für das Begrüßungsschild erfolgte durch die AAW, die dafür ihre Einnahmen aus dem alljährlichen Osterfeuer zur Verfügung stellte.

MW



Noch fehlen die Wappen von Klinkrade an den beiden oberen Bögen.

Een beten mit'n Rad juckeln

Seit diesem Jahr gibt es eine neue Abteilung in der Turnerschaft Klinkrade. Im Mai trafen sich die Radsportler zur ersten Absprache und Planung für das Jahr 2016. Die ersten Vereinsmitglieder der neuen Sparte verabredeten sich zum gemeinsamen Training. Treffpunkt ist immer dienstags um 18:00 Uhr und sonntags um 10:00 Uhr bei der Klinkrader Sporthalle.

Per WhatsApp verabreden sich alle Fahrer. Gerade in den Sommermonaten finden viele Radtourenfahrten (RTF) statt.

Die erste Ausfahrt der Radsparte der Turnerschaft Klinkrade war die RTF in Nortorf am 5. Juni 2016.



(V.l.n.r.: Sascha, Marc, Toddi, Patric, Karl-Heinz) Sabine nicht mit auf dem Foto



Das Emblem der neuen Radsportsparte in der Turnerschaft

Mittlerweile ist der Verein im Radsportverband SH eingetragen und die ersten Fahrer sammeln mit Ihrer Wertungskarte fleißig Punkte.

Zum Jahresende werden die Karten zum Verband geschickt, die Leistung ausgewertet und prämiert. Aus dem Jahr 2015 stammte noch die Idee einmal die 300 km Mecklenburger Seenrunde mitzufahren. Vier Fahrer mit Begleitfahrzeug machten sich auf die Reise und schafften die Strecke in 10 Stunden.

Alle Interessierten können sich gerne an marcliedtke@gmx.de per Mail wenden oder sie schicken eine Nachricht über WhatsApp unter 0157 5300 1773.

v.l.n.r.: Peter, Jörg, Frank, Sascha und Marc



MOIN! Erscheint in der ersten Woche der Monate März und September.
Redaktionsschluss ist jeweils der 1. des Vormonats.

Impressum: Gemeinde Klinkrade V.i.S.d.P. ist der Bürgermeister

Die Redaktion verwendet größtmögliche Sorgfalt, dass die Angaben dem aktuellen Wissenstand entsprechen. Eine Gewähr für die Richtigkeit ist jedoch nicht möglich.
Leserbriefe und Anregungen senden Sie bitte an: manfred.wulf@klinkrade.de

Redaktionsleitung: Manfred Wulf (MW), Redaktion: Inge Dresow (ID), Andrea Funk (AF), Petra Löding (PL), Michael Osterloh (MO), Heidrun Reimers (HR), Wolfgang Tempel (WT)
Diese Ausgabe enthält einen Gastbeitrag von Marc Liedtke

Layout und Produktion: Manfred Wulf

Als Klinkrade noch ein Autobahnkreuz hatte.

Unser kleines Dorf liegt heute abseits der großen Verkehrswege. Bis zur nächsten Autobahn sind es etwa 15 Kilometer. Das war nicht immer so, denn über Jahrhunderte lag Klinkrade an der Kreuzung zweier großer Handelsstraßen. Davon erzählt auch das Klinkrader Wappen (siehe Ausgabe Nr.1), das als eines von drei zentralen Elementen ein Frachtwagenrad zeigt. Dieses auf Neudeutsch „Autobahnkreuz“ lag mitten auf unserem heutigen Brink, und Klinkrade lebte nicht schlecht an diesem Knotenpunkt.

Die erste „Autobahn“ war die vielbefahrene Frachtstraße von Hamburg nach Lübeck. Sie folgte in Hamburg dem Verlauf der heutigen B75, zweigte jedoch hinter Tonndorf nach Stapelfeld ab. Zwischen Stapelfeld und Siek zeigt sie auf dem so genannten „Knüppeldamm“ noch den Zustand von vor etwa 200 Jahren. Ab Lütjensee folgte sie dem Verlauf der L92 bis nach Labenz. Dort bog sie nach rechts in den Moorweg ein, der auf Klinkrader Gebiet „Moorredder“ heißt, querte dann unseren Brink und ging über den Fliegenberg nach Gölldenitz. In Berkenthin

nutzte sie eine Furt über den Kanal und verlief dann über Krummesse nach Lübeck.

Die alte Schmiede auf dem Hof der Familie Gatermann ist eine Zeugin dieser Zeit und Ihrer Strecke, die auf Klinkrader Gebiet den Namen „Sohrens“ trug. In der alten Schmiede wurden nicht nur die Pferde beschlagen und die Frachtwagen repariert. Für den Weg auf den Fliegenberg war ein so genannter „Vorspann“ erforderlich, das heißt die Zahl der Pferde wurde von meist vier um zwei weitere Pferde erhöht, um die schwere Fracht auf den Berg ziehen zu können. War die Höhe erreicht, wurden die Pferde wieder ausgespannt und kehrten auf den Gatermannschen Hof zurück. Der Verlauf dieser großen Frachtstraße änderte sich erst im Jahr 1770. Der Herzog ließ zu dieser Zeit die neue Landstraße über die Christianshöhe nach Kastorf anlegen. Dieser neue Verlauf verkürzte die Strecke nach Lübeck (jetzt über die Furt in Kronsforde) deutlich.

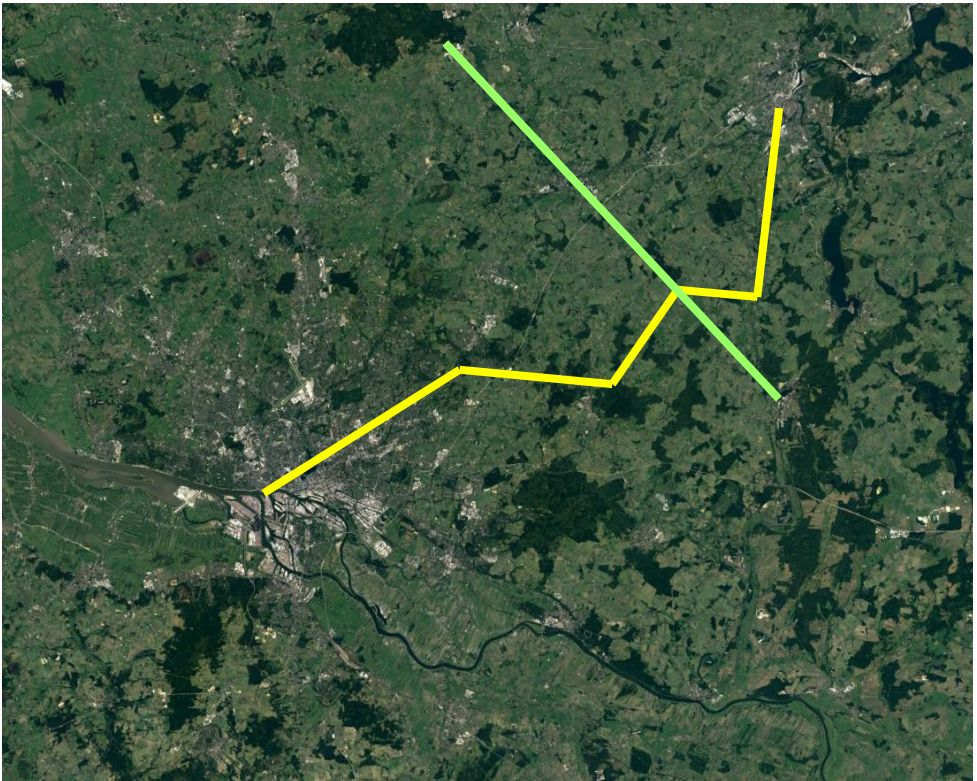
Die zweite „Autobahn“ zweigte in Mölln von der Alten Salzstraße von Lüneburg nach Lübeck ab und

führte über Nusse und Klinkrade nach Bad Oldesloe und weiter nach Kiel und Neumünster. Sie verlief auf Klinkrader Gebiet durch den alten Rundling (siehe Ausgabe Nr. 3), überquerte den Brink und verließ Klinkrade durch den heutigen Mönkenweg in Richtung Siebenbäumen.

Diese beiden alten, großen Handelswege hatten für Klinkrade eine hohe Bedeutung. So lernten die Klinkrader viele ihnen fremde Menschen kennen, die diese Handelsstraßen benutzten und sicherlich lernten sie auf diese Weise auch neue Handelsgüter kennen.

Zudem machten die Fremden den Klinkrader Bauern das Frachtfahren schmackhaft, was sich zum Ärger des Fürsten für unsere Bauern zu einem lukrativen Nebenerwerb entwickelte.

Ab 1770 änderte sich das für Klinkrade. Denn die bedeutendere Sohrens führte nun nicht mehr durch unser Dorf, die großen Verkehre zogen an Klinkrade vorbei und der damals größte Ort im Amt Steinhorst verlor an Bedeutung. Wenn alles so geblieben wäre, wäre Klinkrade heute vielleicht eine Stadt. **MW**



In gelber Farbe die große Landstraße von Hamburg nach Lübeck. Grün die Landstraße von Mölln nach Neumünster über Oldesloe und Segeberg. Sie kreuzten in Klinkrade.

Schüler und Schule waren und sind ihr Leben.



Margarete Löding, geboren im Jahre 1931, von einigen in unserm Dorf liebevoll „Tante Margret“ genannt, ist im Dorf sehr bekannt. Denn die meisten „alteingesessenen“ Klinkrader sind von ihr unterrichtet worden.

Sie kam in Schönberg/Mecklenburg zur Welt und hatte eine turbulente Kinder- und Jugendzeit hinter sich, bevor sie im Mai 1954 mit einem Fahrrad und einem Koffer in Klinkrade ankam, um ihren

Dienst als Lehrerin anzutreten.

Sie ging zunächst in Uelitz im Kreis Schwerin zur Grundschule und kam anschließend zur Oberschule für Mädchen in Schwerin.

Das Ende des 2. Weltkriegs zwang dann ihre Familie, Schwerin zu verlassen. Mit großem Einsatz und vielen Mühen gelang es ihrer Mutter, ihre Tochter auf der Ernestinenschule in Lübeck unterzubringen. Ihr Abitur machte sie dann

nach einem erneuten Umzug schließlich an der Lauenburgischen Gelehrtschule in Ratzeburg, u.a. mit den Fremdsprachen Englisch, Französisch und Latein.

Den Versuch, eine Ausbildung zur Heimerzieherin in Düsseldorf zu beginnen, brach sie innerhalb der ersten Woche ab. Ihr Stiefvater machte jedoch Druck, und so bewarb sie sich in Flensburg für eine Lehramtsausbildung, wo man sie trotz des bereits laufenden Studienjahres aufnahm. Im Jahre 1954 bestand sie das zweijährige Studium mit Bravour und wurde dann Lehrerin in Mölln.

Nach kaum einer Woche im Amt kam die Nachricht, dass der Klinkrader Lehrer Kahlfeld verstorben sei. Als Junglehrerin bekam Frau Löding den Auftrag, sofort seine Nachfolge anzutreten. Weder ihr Vorgesetzter, ihre Kollegen noch sie selbst wussten, wo das „Nest“ liegt. Es wurde die Landkarte mit einer Lupe abgesucht und so machte sie sich mit dem Fahrrad und besagtem Koffer auf den Weg. Den ersten Kontakt in ihrem neuen Umfeld hatte sie mit dem Kastorfer Schutzmann. Es war eine Qual, mit dem Rad auf dem Kopfsteinpflaster zu fahren. Also benutzte sie den Fußweg. Sie wurde belehrt, dass sie auf der Straße zu fahren hätte.

Bereits am Nachmittag ihres Ankunftstages hielt sie ihren

ersten Unterricht an unserer Schule ab. Ihr wurde eine Unterkunft zugewiesen, die sehr primitiv war. Es gab kein fließendes Wasser und eine Toilette in einem Stall, die sich noch nicht einmal von innen verriegeln ließ. Eine Liebe zu ihrer neuen Umgebung kam somit nur sehr schwer auf.

Kurz nach ihrem Dienstantritt kamen die Sommerferien. Das Dorf bekam seine neue Lehrerin erst einmal sechs Wochen lang nicht zu Gesicht. Am letzten Schultag vor den Ferien fand das Kinderfest statt. Als Lehrerin war sie in die Vorbereitungen eingebunden. Es war damals ein jährliches Großereignis. So lernte sie viele Klinkrader kennen. Auf dem anschließenden Tanzabend begegnete sie dann auch ihrem späteren Ehemann Ernst Löding. 1956 heiratete sie und brachte eineinhalb Jahre später ihren Sohn Martin zur Welt. Das Ehepaar Löding schaffte es, einen Bäckereibetrieb, den Beruf als Lehrerin und die Kindererziehung unter einen Hut zu bringen. Im Frühjahr 1964 verpachtete Ernst Löding die Bäckerei.

Margarete Löding hatte bereits im Jahre 1960 ihr zweites Staatsexamen abgelegt. Der Weg zu ihrer Verbeamtung war also frei, und so konnte sie einen großen Teil zum Familieneinkommen beitragen.

Das anfängliche Unbehagen gegenüber ihrer neuen Wirkungsstätte verschwand nach und nach. Dafür sorgte natürlich ihr späterer Ehemann, und auch die Arbeit und der Umgang mit ihren Schülern

trugen dazu bei. Sie konnte bereits vor ihrer Heirat auch in eine menschenwürdigere Unterkunft ziehen.

Der Unterricht für die erste bis vierte Klasse fand in einem Raum



statt. Sie hatte zeitweise bis zu 48 Schüler/innen unter ihren Fittichen. Falls der damalige Schulleiter, Herr Bretzke, ausfiel, wurde sogar der Unterricht für die erste bis neunte Klasse zusammengelegt. Zeitweise wurde Herr Püst, ein pensionierter Lehrer aus Duvensee reaktiviert, um den Engpass an Lehrkräften zu mildern. In den Jahren vor 1970 zeichnete sich in ganz Schleswig-Holstein ab, dass die Dorfschulen nach und nach geschlossen werden sollten. Es fehlten an vielen Schulen die notwendigen Lehrmittel. Immer weniger Lehrkräfte waren bereit, an einer Dorfschule zu unterrichten. So wurde beschlossen, dass eine Dörfergemeinschaftsschule in Sandesneben in Form einer Grund- und Hauptschule eingerichtet werden sollte. Margarete Lödings Erfahrung war dort natürlich sehr gefragt. Die Klinkrader Schule wurde im Jahre 1970 aufgelöst. Bis 1972 unterrichtete sie an der neu gebildeten Schule, bevor sie im selben Jahr zur Sandesnebener Realschule wechselte. Dort unterrichtete sie 20 Jahre lang bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1992.

Das Ehepaar Löding hat viele Reisen unternommen. Die Reiseziele sind über ganz Europa verteilt. Ihr „Erni“ (der Kosenamen ihres Ehemannes) ließ sich von ihrem kulturellen Interesse anstecken. Zwei Bilder der berühmten „Pont du Gare,“ der antiken römischen

Wasserleitung, sowie der vollständig erhaltenen römischen Arena in Nîmes in Frankreich hängen an der Wand in ihrem Flur. Sie erinnern an einen wunderbaren Campingurlaub.

Margarete Lödings Kindheit und Jugend waren von vielen Umzügen geprägt. Klütz, Uelitz, Schwerin, Lübeck-Wulfsdorf und schließlich Alt-Mölln waren nur einige Stationen. Sie hat vor rund 20 Jahren eine Niere durch eine sehr ernste Erkrankung verloren, was sie noch heute zu erheblichen Einschränkungen zwingt. Das heutige Geschehen in ihrer direkten Umgebung, in Deutschland und in der Welt interessiert sie sehr. Ihre Bücherregale sind mit Literatur aus vielen Bereichen bestückt. Viele Fotoalben bergen zahllose Erinnerungen.

Wenn sie so vor einem steht, wirkt sie sehr zierlich. Sie weiß aber auch, durch gute Argumente in einem Gespräch ihre Meinung zu vertreten. Zum heutigen Zeitgeschehen hat sie viel zu sagen. Ihr Auftreten lässt erahnen, dass sie sich im Unterricht Respekt verschaffen konnte.

Margarete Löding feiert in diesem Jahr ihren 85. Geburtstag. Wir wünschen ihr, dass noch viele weitere Wiegenfeste bei guter Gesundheit folgen mögen. **WT**

Unsere Störche

„Guck mal! Da ist ein Storchen-nest.“ Dieser Ausruf kam uns über die Lippen, als wir als Neu-Klinkrader zum ersten Mal einen Spaziergang durchs Dorf machten. Es war Herbstanfang, und die Bewohner hatten sich schon auf den Weg in Richtung Süden gemacht.

Als dann im nächsten Jahr der erste Storch auf dem Nest stand,



war das für uns „Städter“ ein faszinierender Anblick, hatten wir doch schon seit Jahren keinen mehr gesehen. Alle Besucher wurden hingeführt, um das Schauspiel zu bewundern und waren ebenso erfreut über diesen Anblick.

Klinkrade lebt seit Jahrzehnten mit seinen Störchen. Der Erste kommt immer um den 1. April herum an. Manche sagen, dass es der „Mann“ sei. „Der macht erstmal alles schier bis die Frau kommt“, wird scherzhaft behauptet. In der Regel ist es tatsächlich das Männchen, das zuerst ankommt, bevor ein paar Tage später das Weibchen folgt. Das Brutgeschäft beginnt dann auch zeitig. Zwei bis zu fünf Eier werden rund 30 Tage bebrütet. Sind die Nestlinge geschlüpft, brauchen sie rund 60 Tage bis sie flügge werden. 2014 haben es die Storcheneltern geschafft, vier Jungtiere großzuziehen, ein relativ seltener Bruterfolg. In diesem Jahr ist jedoch kein Nachwuchs da. Heika Szarafinski und Simon Schmidt haben die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Tiere zu

beobachten und ihr Verhalten zu dokumentieren. Sie sahen zunächst ein beringtes Weibchen und alles schien normal zu sein. Dann war es verschwunden und ein unberingtes Tier stand plötzlich auf dem Nest, dann wieder das vorherige. Durch dieses „Hin und Her“ konnten die frisch geschlüpften Nestlinge offensichtlich nicht überleben. So haben Streitigkeiten um das „Wohnrecht“ im „Hause Storch“ in diesem Jahr wohl dafür gesorgt, dass es keinen Nachwuchs gibt.

„So ist eben die Natur“, sagt

Franz Burmester. Als direkter Nachbar haben ihn die Störche ein Leben lang begleitet. Er erinnert sich, dass die Tiere zunächst auf dem Dach des Hauses der Familie Evers in der Dorfstr. gebrütet haben. Dort war ein Wagenrad angebracht worden, das sofort als Nistplatz akzeptiert wurde. Durch ständigen Zubau können die Nester mehrere 100 Kilogramm wiegen. Es wurde befürchtet, dass der Dachstuhl das eines Tages nicht mehr hält. Außerdem waren mit der Zeit durch den Kot der Tiere Schäden am Dach entstanden. Die Elektrizitätswerke sorgten



Im Landeanflug über den ehemaligen Everschen Bauernhof. Ein Bild aus dem Jahr 2015 als unsere Störche noch 4 Junge hatten.

für Abhilfe und stellten einen hölzernen Strommast auf, der nach ein paar Jahren durch den heute noch stehenden Betonmast ersetzt wurde. Es wird durch ehrenamtliche Helfer dafür gesorgt, dass das Nest nicht zu groß wird. Regelmäßig wird dank kostenlos zur Verfügung gestellter Hubtechnik ein Teil des Nestes entfernt, damit es stabil bleibt.

„Familie Storch“ dankt es uns, indem sie Jahr für Jahr nach Klinkrade kommt und uns mit ihrem Anblick erfreut. Um den ersten September herum machen sie sich auf, um ihre lange Reise in den Süden anzutreten und läuten

damit den Herbst ein. Wenn ihr Geklapper aber wieder durchs Dorf zu hören ist, wissen alle: Der Frühling ist da! **WT**

Zu guter Letzt:

Bürgermeister Ernst-August Bruhns macht darauf aufmerksam, dass er noch reichlich Fahnen zum Preis von 30 € und Aufkleber zum Preis von 1 € mit dem neuen Gemeindewappen vorrätig hat.



Der Storch begleitet Detlef Grot beim Pflügen. Da lockt reiche Beute!

Brootbacken fröer un hüüt

So as in de letzten Sommer hett Monika de Plattdüütschen wedder inlaad to'n Brootbacken un all sünd geern na Krummess kamen. Den fardigen Brootdeeg hebbt wi mitbröcht. Christoph har den Backaven all praat un hett uns` Broot glieks in den Aven schaven. Dat Backen güng ja von sülven, darüm kunnen wi Kaffee drinken. Achteran hebbt wi natürlich uns frisch Broot probert: Mit Bodder un Sult: N´Gedicht!!! - Danke Monika un Christoph! - So güng dat 2016!

Käthe Hack hett mi von't Brootbacken 80 Jahr torüch vertellt: [\(Anmerkung: Sie arbeitete von 1938 bis 1943 als Deern bei meinen Großeltern Fritz und Ida Groth.\)](#) „N poormal in't Jahr heff ik mi dien Grootmoder Broot in 'Backhuus backt, op jeden Fall to Ostern und to Pingsten. Juuch Backhuus hett in Grohmanns Goorn an de Grenz na Gottfried Pein stahn. Dor müss ik denn mit de Schuuvkoor hen. Aver vörher heff ik Mehl, Roggenschrot un Suerdeeg vun Ernst Löding holt. 'N Dag vörher müssen wi den Deeg in de Mulden (flache Holzschalen)

anröhrn. Dat sull Swattbroot, Wetenbroot un Mischbroot geven. Vör Swatt- un Mischbroot bruken wi Suerdeeg, Roggen- un Wetenmehl un Roggenschrot noch extra vör dat Swattbroot. In den Deeg vör Wetenbroot kööm Hefe. Sonst hör blots noch Water un Sult dorto. Wenn wi avends mit de Arbeed trecht weren, weren de groten Schötteln vull Deeg! Dien Opa har den Aven mit Holt vullpackt un anbött, dat brenn de Nacht över un güng denn von sülven ut.



Annern Morgen güng dat in de Köök los mit Bröod maken. Dat geev fief or söss Swattbröod, de weren aver tomindst tweemaal so groot as dat Swattbroot hüüt, un grad so veel Misch- un Weten-



Wenn de Groot ut'n Aven rut is, kann dat Broot rin.

brööd. In de Schuufkoor heff ik ünner 'n Laken rinleggt un dorop dat Broot un den hen na dat Backhuus. Dien Opa harr den Aven all utfegt un hüll tosamenknüllt Zeitunspapier rin. Wenn dat anfäng to glühn, weer de Hitt grad



Dat Broot, dat wi in Krummess backt hefft.

richtig: Ik kunn dat Broot rinschwen. Wolang dat to'n Backen brukt hett, weet ik nich mehr, aver wenn dat Broot fardig weer, geev dat immer noch noog Hitt för de Sattkoken und dorno noch vör den Blechkoken. Dor weer ok noch Platz vör en Koken vun Haakemudder un Fru Grohmann.

Du glöövst garnich, wo good dat frische Broot smeckt hett! Op de Koppel geev dat de Tied Swattbroot mit Bodder un Sattkoken to'n Kaffee. Blots wenn dien Opa Geburtstag harr, dat weer midden in de Oorn, denn kregen wi den Korf vull mit frischen Bodderkoken op de Koppel! De hett noch beder smeckt as dat sülven backt Broot!"

HR

Etwas Anrühiges:

Die Gemeinde Klinkrade freut sich über die rege Benutzung der bereitgestellten Tüten für Hundekot. Es gibt jedoch unter uns Hundebesitzer, die es offenbar lustig finden, mit den gefüllten Beuteln die Büsche Klinkrades zu "dekorieren". Unsere Bitte an diese "Witzbolde": Denken sie bitte an die Leute, die ehrenamtlich diese Büsche pflegen. Für die ist es kein Spaß, diese Hinterlassenschaften zu entfernen.

WT